



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Wibald von Stablo und Corvey, (1098 - 1158), Abt,
Staatsmann und Gelehrter**

Janssen, Johannes

Münster, 1854

§. VI. W.'s Rathschläge. Regelt kirchliche Angelegenheiten.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10067940-7

zu Corvey wurden neue Wohnungen aufgeführt, ⁴⁵⁾ der Neubau der St. Vituskirche begonnen. ⁴⁶⁾

S. VI. Zu derselben Zeit aber nahmen die Reichsan-
gelegenheiten den Geist des großen Mannes ungewöhnlich in
Anspruch und vor Allem war jetzt sein Blick auf Italien ge-
richtet, wo schon lange Jahre hindurch die Zustände eine auch
für Deutschland gefährliche Wendung genommen hatten.

Während nämlich dort in den oberen Theilen des Lan-
des zwischen den einzelnen Städten blutige und grausame Kriege
gewüthet, die schönsten Gebiete verheert, Städte und Dörfer
verwüthet lagen, Räuberhorden die Wege unsicher machten, ¹⁾
während in Rom die Revolution und Anarchie in voller Herr-
schaft waren, ²⁾ hatte sich in Unteritalien das Reich der Nor-
mannen mit jedem Tage mehr erkräftigt und einen Einfluß
gewonnen, der sich nicht mehr auf Italien beschränkte. König
Roger, der schon im Außern den Herrscher befundete, ein
Mann kühner That, umsichtig, unerschrocken, im Unglück un-
gebeugt, ehrgeizig, ritterlich, freigebig und milde gegen seine
Freunde, gegen seine Feinde verschlagen und grausam, mehr
dem kalten Verstande, als dem Zuge seines Herzens folgend
und deshalb mehr gefürchtet, als geliebt, hatte seit dem An-
tritt seiner Regierung ein doppeltes Ziel, die Bestigung sei-
nes Reiches nach Innen, die Ausbreitung desselben nach Au-
ßen, unverrückt im Auge behalten, mit entschiedener Consequenz

⁴⁵⁾ „Anno dominicae incarnationis 1148 . . . ipse per W. camera-
rium incepit fundamenta domus . . . heißt es lückenhaft in den Annal.
Corb. l. c. p. 17. Vergl. ep. 83 (zwischen April — Sept. 1148 geschr.
§. IV., No. 56), wo dieser Walterus camerarius dem Abte schreibt: „in
perficiendis aedificiis vestris omni conamine insistimus.“ Wenn nun Ma-
negold in ep. 146 von dem Gebäude spricht: „quod modo cum artifi-
ciosa surgit dispositione“ und W. in ep. 147 antwortet: „erant habi-
tacula Corbeiensis abbatis angusta et ruinoso, nos ereximus nova et for-
tia . . .“ so folgt, daß diese beiden Briefe ungefähr um diese Zeit, 1148
—1149, abgefaßt sind.

⁴⁶⁾ Annal. Corb. p. 18.

¹⁾ Otto Fris. Chron. l. VII., cap. 27. 29. Bibl. Cluniac. epp. 27,
33 (p. 656, 772).

²⁾ Worüber unten.

zu verfolgen gestrebt. Er zog aus verschiedenen Ländern gewandte und geschäftskundige Männer an seinen Hof, verbesserte mit ihrer Hülfe die Civil- und Criminalgerichtsbarkeit, traf verschiedene Anstalten die Verwaltung zu ordnen, sorgte für die Pflege der Künste und Wissenschaften, brachte durch Seidenweber, die er aus Corinth, Theben und Athen nach Sicilien geführt, den Seidenbau in Blüte, ließ prachtvolle und kostspielige Bauten, Paläste, Kirchen, Thiergärten, Fischbehälter, errichten und hob durch all' diese Vorkehrungen das Nationalgefühl und den äußern Wohlstand seines Volkes, welches, schon von Natur aus voll Kriegs- und Eroberungslust, gern alle Mittel aufbot, um die kühnen Eroberungspläne seines Königs zu unterstützen. Roger bemannte mächtige Flotten, drang auf der Nordküste Afrikas vor, eroberte Tripolis, nachdem er sich zuvor Malta und die umliegenden Inseln unterworfen, und erweiterte seine Herrschaft in so großem Umfange, daß er mit Fug auf sein Schwert schreiben konnte: „mir ist der Apulier und Kalabrier, der Sikuler und der Afrikaner unterthan.“³⁾ Als seine Plane: sein Haus mit dem morgenländischen Kaiserreiche durch Heirath in Verbindung zu bringen und sich mit dem griechischen Kaiser auf gleiche Stufe zu stellen,⁴⁾ also selbst den Kaisertitel anzunehmen, in Constantinopel Widerstand fanden, begann er, aufgebracht, seine Angriffe auf das griechische Reich und verleihte, vom Glück begünstigt, in kurzer Zeit Corfu, Cephalenia, Corcyra seiner Herrschaft ein, verwüstete Theben, Corinth, Athen und Euböa.⁵⁾ Auch in seinem Kampfe gegen das abendländische Kaiserthum schränkte er sich nicht mehr auf Italien ein, suchte auf

³⁾ Chron. Romualdi, bei Muratori, Scriptt. VII., 191—96. Hist. Hugonis Falc., Murat. I. c. 260—61. Chron. Cavense, I. c. 925. Otto Fris. Gest. Frid. I., lib. I., cap. 33. Danduli Chron. bei Murat. XII., 283. Nicetae Chon, (Bonner Ausg.) 97—99.

⁴⁾ Mit dem griechischen Gesandten Basilus hatte er Berathungen gepflogen *ὡν δὴ κεφάλαιον ἦν τὸ ἐν ἴσῳ μεγαίον βασιλεία τε τοῦ λοιποῦ καὶ Ρογέριον ἕσσεθαι.* Cinnami Histt. lib. III. cap. 2. Vergl. Pagi zu Baronius, XIX., 63, X.

⁵⁾ Cinnam. Histt. I. c. Otto Fris. Gest, Frid. I., lib. I., cap. 33. Chron. Cav. I. c. Dand. Chron. I. c. 282.

deutschem Boden eine große Coalition gegen den, noch im heiligen Lande verweilenden, König Conrad zu Stande zu bringen, und es gelang ihm in Deutschland die Kriegsflamme zu entzünden.

Welf VI. hatte sich an dem Kreuzzuge Conrad's betheiliget, früher aber, als dieser, Syrien verlassen und auf der Rückreise den Normannenkönig in Sicilien besucht. Trotz der größten Wohlthaten, und Ehrenbezeugungen, die ihm Conrad erwiesen, ⁶⁾ trug er immer noch den alten Groll wegen des Herzogthums Baiern in seinem Herzen und ließ sich jetzt bereitwillig von Roger, mit dem er schon früher geheime Verbindungen unterhalten hatte, ⁷⁾ durch große Geldsummen zu verrätherischen Planen gegen seinen König bestechen. Er verpflichtete sich nicht nur selbst durch Eid und Geißel zu einem ausdauernden Kampfe gegen das deutsche Königshaus, sondern wollte sich, zu gleichem Zwecke, zum Mittelpunkt einer revolutionären Erhebung machen, worin Heinrich der Löwe, Conrad von Zähringen, nebst dessen Sohn Berthold, selbst auch Friedrich von Schwaben, der sich noch auf dem Kreuzzuge befand, hineingezogen werden sollten; er übernahm es Briefe Roger's an die genannten Fürsten zu überbringen. Sogar der Ungarnkönig Geisa II. war thätiges Mitglied der Verschwörung, schoss dem Welf beträchtliche Hülfsgelder vor und versprach, alljährlich neue zu senden. Auch in Rom, wo Roger's Einfluß von großer Bedeutung war, sollten Werbungen für den Bund veranstaltet werden und Welf hatte sich mit Hülfe einiger Anhänger in die Stadt zu schleichen gewußt; hier aber wurde die Verschwörung theilweise entdeckt, der Senat kam in den Besitz der erwähnten Briefe und ließ deren Inhalt nach Deutschland berichten. ⁸⁾

Nichtsdestoweniger handelte Welf im Interesse des Complottes, sammelte, sobald er im Anfange des Jahres 1149 den

⁶⁾ Anonym. Weingart. cap. 13. „fide, qua eum in extrema necessitate adjuvimus . . . beneficiis quibus eum commode auximus“ schreibt Conrad von Welf in ep. 188. König Heinrich schreibt: „Welfo tot beneficiorum patris mei immemor“ ep. 189.

⁷⁾ Vergl. Jaffé, l. c. p. 166, No. 54.

⁸⁾ „per sacramenta et obsides ei firmavit, quod nos et nostros et

deutschen Boden betreten hatte, einige mächtige Anhänger, fiel in die Besitzungen Heinrich's und Friedrich's, der beiden Söhne Conrad's, ein und legte in denselben, um festen Halt zu gewinnen, Castelle an. ⁹⁾

Wibald befand sich in einer drückenden Lage. Auf seinen häufigen Gesandtschaftsreisen nach Rom war er mit allen Zuständen der apenninischen Halbinsel vollkommen bekannt geworden und Wenige in Deutschland mochten so richtig, wie er, die dortigen Verhältnisse zu würdigen verstehen; schon längst mußte er eingesehen haben, daß der Krieg, dem Conrad III. so unkräftig auszuweichen gesucht hatte, unmöglich länger zu verschieben sei, wenn noch einigermaßen der Ehre Deutschlands Rechnung getragen werden sollte. Jetzt hatte Roger's Einfluß sogar in Deutschland selber Wurzel geschlagen und mochten auch schon einige Fäden der geheimen Verschwörung entdeckt sein, so ließ sich doch nicht bestimmen, ob nicht noch andere sich unvermerkt durch das Reich zögen und ob nicht Welf's vereinzelter Einbruch gleichsam nur das Zeichen zu einem weitverzweigten Aufstande gegeben hatte. Conrad aber war mit dem Heere der Getreuen seinem Lande fern und so konnten seine Feinde um so leichter ihre Pläne in Ausführung bringen. Der Abt war nicht im Stande in die Verhältnisse einzugreifen und mußte die Rückkehr Conrad's abwarten; nieder gebeugt durch die traurige Lage des Vaterlandes, in seinen Klöstern von Gefahr und Verfolgung bedroht, scheint er in

nostrum imperium perturbare et infestare modis omnibus laboraret“ ep. 188. „Clam ductu Cencii Frajapani et Gataguefi Romam transiit, homines tamen sui — — a senatoribus capti et dimissi fuere, qui litteras ex parte Siculi Friderico duci Suaviae, Enrico duci Saxoniae, Bertolfo filio ducis Conradi, Conrado duci de Cebering pro damno et guerra domini regis Conradi deferebant, quibus commonebantur et rogabantur a Siculo ut quae illis Guelfus de suo proficuo diceret, facerent.“ ep. 239. Vergl. Godefr. Viterb. Pantheon, bei Murat. VII., 460. Für Geisa II., Anonym. Weing. l. c. Vergl. Jaffé, l. c. p. 173. Nro. 21.

⁹⁾ „postquam ad propria rediit, adjunctis sibi quibusdam perfidis non parvi apud nos momenti et nominis, instanter facere coepit, filios nostros . . . invadendo et in terra ipsorum, quae illis patrimonii jure competit, inimica quaedam castella aedificando“ ep. 188. Für die Zeit, vergl. Jaffé, l. c. p. 167, Nro. 57.

dem engen Anschluß an seine geliebtesten Freunde und in der Pflege wissenschaftlicher Studien, denen er grade in dieser drückenden Zeit mit verdoppeltem Eifer und mit Aufopferung nächtlicher Ruhe oblag, Trost und Erleichterung seines Gemüthes gesucht zu haben. ¹⁰⁾ Mit Ungeduld harrete er der Zeit der Entscheidung, überzeugt, daß sie nicht mehr in gar ferner Zukunft läge; schon schrieb er seinem Freunde Anselm von Havelberg über Berathungen, die er mit ihm in einer langen und geheimen Unterredung über den Zustand der römischen Kirche, über die Stellung, welche das Reich einzunehmen habe und über die allgemeine Weltlage pflegen wollte. ¹¹⁾

¹⁰⁾ Vergl. die um diese Zeit geschriebenen epp. 147 (S. V., Nro. 45), 142 (Nro. 11). „Du beschuldigst mich — schreibt er im letzten Briefe an Anselm von Havelberg — mit Worten jedoch, die nur dem Heiligthume innigster Freundschaft entnommen sind, daß ich dich vernachlässigte, weil ich seit langer Zeit weder dich sah, noch an dich schrieb, zumal ich an Boten, die dir abgingen, Ueberfluß hätte. Aber ferne sei von mir, theuerster Vater, solch' völlige Vergessenheit . . . eine Nachlässigkeit, die meinem Herzen die liebevollste Erinnerung an dich entrücken könnte. „Wo dein Schatz ist, steht geschrieben, ist auch dein Herz.““ Du aber und die sehr geringe Zahl der Vollkommenen, welche die reichliche Güte Gottes mir, ohne alles eigene Verdienst, da ich nicht einmal Aehnlichkeit mit euch habe, zu Freunden gab: ihr seid mein Schatz, an dem ich häufig zehre, ohne daß er abnimmt, den mir Diebe nicht entwenden, den Rost und Motten nicht verderben können. Glaube mir, Bischof, wenn ich im Besitze der ganzen Welt wäre, dich aber und die wenigen so seltenen Männer, die dir gleichen, nicht zu Freunden besäße, so würde ich arm sein. Deiner also eingedenk und immerfort zu größerer Liebe gegen dich entzündet, harrete ich ungeduldig der günstigen Zeit, wann ich deine lang ersehnte Gegenwart werde genießen und in langer Unterredung die Strömungen meiner Seele, die mich täglich wie einen Trunkenen aufregen und bestürmen, in dich werde ergießen können . . . Wächstest Du doch, guter Jesus, mich zu dem Flug des Propheten Habakuk erheben, damit ich, wenn mein Bischof Anselm nach Rom käme zu unserm Kanzler (Guido), der auch meiner so häufig gedenkt, Beiden die Geheimnisse meiner Seele aufdecken, durch ihren Rath und ihre Tröstungen gekräftigt werden könnte!“ —

¹¹⁾ ep. 142, Antwort auf ep. 141, worin Anselm von seiner Reise nach Rom schrieb: „in dominica Esto mihi (1149, Febr. 13.) movebo;“ er übersandte dem Abte epp. 139, 140, welche Briefe also vor dem 13. Febr. 1149 geschr. sind.

Seine Thätigkeit mußte sich auf Lothringen beschränken, fand aber hier wieder ein weites Feld der Entfaltung. Die dortige Provinz, wo Wibald noch vor wenigen Monaten geordnete Zustände geschaffen hatte, war während seiner Abwesenheit von Neuem Schauplatz von Raub, Brand und Verwüstung geworden und der Abt wurde um eine schleunige Rückkehr aus Sachsen so dringend ersucht, daß es ihm unmöglich war, an einer Generalsynode der sächsischen Aebte noch Theil zu nehmen.¹²⁾ In Lothringen angekommen, betrat er einen neuen Kampfplatz, auf dem er wie mit gezücktem Schwerte die beständigen Angriffe der Feinde erwartete¹³⁾ und seine Gegenwart schien ihm dort so unerläßlich, daß er einer päpstlichen Aufforderung: mit einem Cardinallegaten — der von einer Gesandtschaftsreise nach Polen zurückgekehrt war und sich in Sachsen befand — über die Einsetzung von Bischöfen in slavischen Gegenden und über politische Angelegenheiten nähere Berathungen zu pflegen, nicht nachkommen konnte.¹⁴⁾ Selbst einem Auftrage Conrad's — der auf seiner Rückreise vom heiligen Lande in Oberitalien von der Empörung Welf's Nachricht erhalten, darauf in aller Eile die Alpen überstiegen hatte und ehe es seine Feinde vermutheten, in Deutschland eingetroffen war¹⁵⁾ —: er solle am 29. Juni 1149 in Regensburg¹⁶⁾

¹²⁾ ep. 150 „versus partes Lotharingiae nunc avocamur.“ Im Febr. 1149 befand sich W. noch in Corvey (Reg. W.'s No. 124), im April hatte er das Kloster bereits verlassen (was aus ep. 153 hervorgeht, worin ihm die Corveyer einen am 20. April eingetroffenen Unglücksfall melden); ep. 150 ist deshalb etwa im März geschr.

¹³⁾ „crebra mala, quae Lotharingiam et praecipue Arduennam nostram assiduis praedis atque rapinis et incendiis affligunt, nos illuc transire compulerint et nos quotidianis pressuris tanquam in acie dimicantes implicitos tenent“ ep. 166. „in-miseriarum dimicatione, tanquam in acie succinctos acerba necessitas nos stare compellit“ ep. 163.

¹⁴⁾ epp. 165, 166.

¹⁵⁾ „tam atrocis rei nuntio — schreibt Conrad — accepto praevire cuncta et comprimere maturavimus atque ad partes Alemanniae subito et improvise adventu accessimus.“ ep. 188. Vergl. Jaffé, l. c. p. 168—69. Er meldete dem W., daß er „in octava pentecostes“ (1149, Mai 29, nach welchem Tage also der Brief geschr.) in Regensburg angekommen sei. ep. 162.

¹⁶⁾ ep. 166. „ut in martyrio apostolorum Petri et Pauli (Juni 29.)

bei Hofe eintreffen, konnte er keine Folge leisten. In dem Schreiben aber, worin er dem König über den traurigen Zustand Lothringens Bericht erstattet, ermahnt er ihn zu einem muthigen und kraftvollen Wirken. Seine heilbringende Rechte solle er ausstrecken über die Unterdrückten, Wittwen und Waisen unterstützen und der katholischen Kirche zu Hülfe eilen. Vor Allem müsse er zuerst gegen die Empörung in Deutschland selber zu Felde ziehen. „Jede Zögerung, schreibt er, ist jetzt zu vermeiden und während Alles noch — wegen der plötzlichen Ankunft Conrad's — in Schrecken gesetzt ist, heißt es die Zeit benutzen, zu Boden drücken, was schon sich zu beugen begonnen, die Rebellen zerschmettern, bevor sie noch angefangen haben, sich von ihrer Furcht zu erholen.“¹⁷⁾

Wibald's Rathschläge mochten den eigenen Gesinnungen des Königs entgegenkommen, aber dieser wollte ohne die Anwesenheit des Abtes nicht zur Ausführung derselben schreiten. Ohne deshalb auf dessen Entschuldigungen, daß er Lothringen unter gegenwärtigen Umständen unmöglich verlassen könne, Rücksicht zu nehmen, ließ er ihm, „seinem speziellen Freunde“, den erneuten Befehl zukommen, daß er ohne Säumen am 15. August in Frankfurt erscheinen müsse, wo er sich „über Staats- und Privatangelegenheiten“ mit ihm berathen wolle.¹⁸⁾ Conrad hatte schon weit ausstehende Pläne gefaßt; außer der Unterdrückung des welfischen Aufstandes sollten auch über eine Gesandtschaft an den Papst und an die Römer, über die Zurrückführung der polnischen Herzogin, seiner königlichen Schwe-

... praesentiam nostram exhiberemus;“ der Brief ist also vor diesem Tage, aber nach dem 29. Mai („Ratisbonam in octava pentecostes perveniens“ Vergl. Nro. 15) geschr.

¹⁷⁾ „mora abjicienda est et dum cuncta pavent, utendum est ratione temporis et curvanda sunt, quae jam flecti coeperunt et ante corda rebellium percellenda, quam convalescere a metu incipiant“ ep. 163; Antw. auf ep. 162 (Nro. 15), etwa Mitte Juni geschr.

¹⁸⁾ „specialis regni et noster amicus“ — „industriæ igitur tuæ mandando committimus, quatinus omni occasione postposita ad curiam quam in assumptione sanctæ Mariæ (August 15.) celebraturi sumus, venire non differas, ubi tam de privatis quam de publicis negotiis nostris familiari tecum consilio convenire intendimus“ ep. 169.

ster, und zugleich auch schon über einen Feldzug nach Italien Verhandlungen eingeleitet werden und über alle wünschte er Wibald's gewichtige Meinung zu hören. ¹⁹⁾ Am bestimmten Tage traf der Abt auf einer starkbesuchten Fürstenversammlung, wo auch sein Freund, der Cardinallegat Guido, zugegen war, ²⁰⁾ in Frankfurt ein; ²¹⁾ die Berathungen nahmen einen erfreulichen Gang und Wibald wurde nach dem 21. August ²²⁾ mit dem Auftrage entlassen, mit dem Kanzler Arnold von Wied eine Gesandtschaftsreise nach Rom anzutreten, nachdem er jedoch zuvor noch die Verhältnisse seiner Klöster geregelt hätte; am 25. December sollte er sich in Aachen wiederum bei Hofe einfänden. ²³⁾ Kaum aber hatte er Frankfurt verlassen, als all' die frohen Hoffnungen, welche er auf die Ausführung der auf dem Reichstage berathenen Entwürfe gesetzt, für eine längere Zeit unerfüllt blieben; ein gefährliches Fieber nämlich streckte den König auf das Krankenlager und hielt ihn, mit einzelnen

¹⁹⁾ „Dominus rex legationem tam ad Romanos, quam ad dominum papam consilio fidelium suorum ordinare intendit. In hoc consilio discretio vestra domino regi necessaria erit. De expeditione quoque in Italiam promovenda, et sorore sua ducissa Poloniae restituenda rex consilium vestrum habere debet“ ep. 170; gleichfalls also vor dem 15. Aug. 1149 geschr.

²⁰⁾ Zeuge in der Nro. 22 angeführten Urkunde Conrad's.

²¹⁾ „Cum venissemus in oppidum Frankenevort in assumptione beatae Mariae (August 15.) ad curiam“ schreiben W. und Bischof Bernhard von Paderborn an Eugen III., ep. 174. Weil es weiter heißt: „jussus est fratribus reddere infra quindecim dierum spatium“ und „cum praedictum tempus effluxisset,“ so ist der Brief nach dem 1. Sept 1149 geschr.

²²⁾ Reg. W.'s Nro. 128.

²³⁾ „Postquam a vestra celsitudine mandatum accepimus quatenus ordinatis rebus nostris ita expediti et parati essemus, ut legationem vestram ad dominum papam, ad urbem Romanam cum cancellario vestro perferremus, versus Stabulensem ecclesiam, quae assiduis praedis et rapinis nimium ab improbis vexatur, properavimus“ schreibt W. dem Könige in ep. 200. „Ab ipso in curia sua Frankenevort cum magno honore habiti et cum magna hilaritate dimissi (bei W.'s Abreise war also Conrad noch nicht erkrankt) jussi venire ad curiam, quae futura est Aquisgrani in proxima Nativitate Domini“ ep. 199.

Unterbrechungen, bis in das nächste Jahr hinein an demselben gefesselt. ²⁴⁾

Wibald hatte sich eben nach dem noch immer von Feinden beunruhigten Stablo begeben, ²⁵⁾ als von Corvey traurige Berichte bei ihm einliefen. Am 7. September hatte Juditha, die Aebtissin von Giseke, mit gewaltsamer Hand einen Einfall in das früher ihr untergebene Kloster Kemnade gemacht, die Corveyer aus demselben vertrieben, den dortigen Probst in einen Fluß werfen lassen, den Kirchturm in eine Art festen Platzes umgewandelt, eine Mannschaft hineingelegt und diese mit Lebensmitteln versehen. Es hatten sich allerdings die Freien und die Ministerialen von Corvey baldigst gesammelt, ihre Feinde aus dem Kloster und aus dem Thurme vertrieben und mehrere derselben zu Gefangenen gemacht, ²⁶⁾ aber das Uebel vergrößerte sich noch, als die Bögte Kemnade's, wahrscheinlich auf Anstiften der genannten Aebtissin, sich in den Besitz aller Klostergüter setzten. ²⁷⁾ Allgemein war das Gerücht ausgestreut worden, es geschehe dieses Alles mit Bewilligung des Königs, der alle Vorkehrungen, die Wibald in Kemnade ge-

²⁴⁾ „Tanta nos infirmitas corporalis in fine Augusti mensis invasit, ut usque ad pascha Domini (1150, April 16, nach welchem Tage der Brief also geschr.) gravioribus negotiis vix utiles esse possemus,“ heißt es in Conrad's ep. 188 an die griechische Kaiserin. Gleichfalls an den griechischen Kaiser: „prorsus imbecilles et fere inutiles per sex mensium spatium“ ep. 187. Wenn also Wibald in ep. 203 an Conrad schreibt: „frater Johannes... vos de infirmitate vestra convaluisse nuntiavit. Et quoniam intelleximus, vos quindecim diebus ante natale Domini (Dec. 10, vor welchem Tage der Brief also geschr.) velle apud Bavemberch colloquium habere“ so kann nur von einer vorübergehenden Besserung die Rede sein, da der Brief dem Inhalte nach zu 1149 gehört. Auch ep. 204 „in eo colloquio, quod habiturus est apud Bavemberch“ ist also vor dem 10. Dec. 1149 geschr.

²⁵⁾ Vergl. Nro. 23.

²⁶⁾ „In vigilia Nativitatis Sanctae Mariae (Sept. 7.) abbatissa illa de Giseka in Kaminatensem ecclesiam armata manu intravit u. s. w. Quod cum adhuc in Stabulensi monasterii positi (W. war also am 7. Sept. noch zu Stablo) cognovissemus...“ ep. 200.

²⁷⁾ „Omnia bona Kaminatensis ecclesiae... ab advocatis sunt invasa“ ep. 203.

trossen, cassirt habe. ²⁸⁾ Der Abt wandte sich in seiner Noth mit dringenden Bitten an Conrad und an den königlichen Notar Heinrich und suchte um schleunige Hülfe nach. Der König aber war durch seine Krankheit zu allen Geschäften so untauglich geworden, daß Wibald nicht einmal Antwort auf seine Briefe erhielt. Vergebens stellte der Abt vor, daß er, der sich dem Reiche beständig mit so großer Treue aufgeopfert, wol Besseres verdient habe; er sei doch immer Hausfreund des Königs gewesen, in alle geheime Verhandlungen hineingezogen, und jetzt würdige man ihn nicht einmal einer Antwort, was nur denjenigen zu geschehen pflege, über welche schon, nach dem julischen Gesetz über Majestätsverbrecher, auf Strafe sei erkannt worden. ²⁹⁾

Wibald mußte sich in Corvey selbst zu helfen suchen, wurde aber bald, nachdem er noch zuvor dem königlichen Caplan Theobald die Probstei von Xanten beim Papste ausgewirkt hatte, ³⁰⁾

²⁸⁾ epp. 200, 201. Beide Briefe, so wie ep. 202 sind vor dem 10. Dec. geschr., indem der Abt Johannes, der sie überbrachte (epp. 198, 199) schon vor diesem Tage zurückgekehrt war, wie aus epp. 203, 204 (Vergl. Nro. 24) hervorgeht.

²⁹⁾ epp. 200, 201, („vidi quid contigit bene merito familiari ac domestico et in secretis consiliis semper admissio“) 203. „Contra morem regni factum est, quod cum proxime et litteras et nuntium ad curiam transmissemus, nulla responsa impetrare valuimus, quod illis praecipue solet accidere de quorum jam poena, juxta legem Juliam de reis majestatis, decernitur. Dicere possumus illud poeticum: Speravi melius, quia me meruisse putavi“ ep. 204.

³⁰⁾ W. verwendete sich für Theobald bei dem Cardinalkanzler Guido (ep. 176) und im Namen des Königs beim Papste (ep. 175). Am 5. October 1149 (epp. 175, 176 sind also vor diesem Tage geschr.) erfolgt die bejahende Antwort Eugen's III., ep. 177. Theobald spricht in ep. 179 dem W. seinen Dank aus, fürchtet aber Intriguen von dem suspendirten Erzbischof Arnold von Cöln, der bald nach Rom reisen wolle, und deutet zudem, mit der xantener Probstei noch nicht zufriedengestellt, darauf hin, daß W. ihm doch schon im Namen Conrad's die Bestätigung des Papstes einholen möge, im Fall auch noch eine andere Kirche (wahrscheinlich Cöln) ihn zum Probste wähle. Gleiches bittet von W. der königliche Kanzler Arnold (ep. 178). W. setzte ein kunstfertiges Schriftstück (vergl. ep. 191) an Eugen an (ep. 181) und am 28. Nov. (zwischen dem 5. Oct. und diesem Tage sind also epp. 178, 179, 181 geschr.) erfolgte die päpstliche Antwort, ep. 183.

nach Bamberg zum König berufen. Er traf dort am 24. December ein und wurde zehn Wochen hindurch am Hofe zurückgehalten.³¹⁾ Conrad erhielt allmählig mit Hülfe des in der Heilkunde erfahrenen Erzbischofs Peter von Capua seine Gesundheit wieder³²⁾ und beschied die Fürsten auf den 2. Februar 1150 nach Speier zu einem Hoftage.

Noch tagte hier die Versammlung als plötzlich eine frohe Siegesnachricht Aller Gemüther mit Jubel erfüllte.

Welf hatte sich — vielleicht durch Furcht gelähmt, als er alle Reichsfürsten auf Conrad's Seite treten sah — während der Krankheit des Königs ganz ruhig verhalten, war aber plötzlich während des speier'schen Hoftages in königliche Länder in Schwaben eingedrungen und hatte die Verrennung des Schlosses Flochberg unternommen. König Heinrich, der nur anderthalb Meilen davon entfernt in der Horburg stand, führte seine Mannschaften zum Entsatz Flochberg's herbei, nöthigte Welf die Belagerung aufzugeben und sich zur Flucht zu wenden, setzte ihm darauf fünf Meilen weit mit seinen Heereshaufen nach, bis er ihn endlich zum Stehen brachte. Es entspann sich ein erbitterter Kampf, in dem Heinrich vollkommen siegte. Dreihundert feindliche Reiter wurden gefangen

³¹⁾ W. schreibt von Conrad in ep. 217 „ad curiam . . . quam in proxima transacta nativitate apud Bavenberch . . . celebravit;“ daß hier Weihnachten 1149 zu verstehen, geht aus den Worten hervor: „Jussi sunt deinde . . . ad curiam, quae Spirae in Purificatione B. M. (Februar 2.) celebrata est, convenire,“ denn dieser Reichstag zu Speier gehört dem Jahre 1150 an. (Vergl. Nro. 33.) W. selbst war zugegen („in conspectu et praesentia . . . abbatis Corbeiensis“ heißt es in ep. 219, wo über denselben Gegenstand, den ep. 217 behandelt, Rede ist) und blieb fast zehn Wochen beim Könige („venimus Bavenberch . . . et fuimus in curia decem fere septimanis“ ep. 261); irrig aber sagt Erhard, l. c. Nro. 1733, W. sei zehn Wochen in Bamberg gewesen. — Gleichfalls ep. 228: „venimus ad curiam (Bavenbergensem) in vigilia nativitatis Domini (also am 24. Dec. war er schon dort) et permansimus in ea continue usque ad feriam quintam hebdomadae paschalis.“ Weil er in ep. 208 schreibt: „curia futura est Bavenberch . . . ad quam familiariter venire jussi sumus“ so ist dieser Brief vor dem 24. Dec. 1149 geschr., Nibel, in Ledebur's Allg. Archiv VIII., 249 setzt ihn irrig in's Jahr 1150.

³²⁾ ep. 221.

genommen, eine große Anzahl Pferde niedergemacht; Welf selbst konnte sich unter dem Schutz der einbrechenden Dämmerung eben noch vor der Gefangenschaft retten.³³⁾

Sobald man in Speier über den Ausgang der Schlacht Nachricht erhielt, entstand im Staatsrath die Frage, welche Früchte man aus dem errungenen Sieg gewinnen könne. Wibald trat sogleich mit seiner gewaltigen Redegabe auf. Der König müsse die gewonnenen Vortheile so weit wie möglich verfolgen, nach einem wohlberechneten Kriegsplane in aller Eile ein Heer zusammenziehen und über seine in Schrecken gesetzten Feinde herfallen. So nur würde er endlich einmal Gericht und Gerechtigkeit halten und der Kirche zu Hülfe eilen können.³⁴⁾ Aber ein Gegner Wibald's im Rathe brachte eine mildere Ansicht vor und suchte sich hinter frommen Redensarten zu verschanzen: es sei die heilige Fastenzeit herangenah, und es gezieme sich, daß man den, welchen der gerechte Gott schon gerichtet, auch vor Gericht lade und über ihn auf gewöhnlichem Rechtswege entscheide; zudem sei es fromm und billig, die Gefangenen nicht zu verlegen.³⁵⁾ Keine Verletzung

³³⁾ Die Schlacht fiel vor im Jahr 1150 (Anonym. Wein., Hess, p. 48 und das Chron. Elwacense bei Pez, Thes. IV., 763; Vergl. Jaffé, l. c. p. 174, Nro. 22), nach dem 8. Februar, (an diesem Tage machte Welf den Einbruch: „octava die mensis Februarii . . . Welpho . . . invasit terram nostram“ ep. 189) zur Zeit wo sich Conrad zu Speier befand („cum essemus in civitate Spira — schreibt der König — prope castellum nostrum Floeperch . . . dimicavit“ ep. 188). Auch W. schreibt: „quum haec Spira in curia domini regis scriberemus, nuntiatum est nobis, quod Guelfo captus esset“ (ep. 218; irrthümlich wurde Anfangs nach Speier berichtet, Welf sei gefangen genommen und es ist deshalb dieser Brief, so wie ep. 184 „Guelfo — captus est“ geschrieben, als das Gerücht noch nicht widerlegt war. Aus beiden geht hervor, daß W. auch nach dem 8. Februar sich in Speier befand). Das Angeführte zeigt, daß die Nro. 31 angeführten Worte: „ad curiam, quae Spira in purificatione B. M. (Febr. 2.) celebrata est“ sich auf 1150 beziehen. — Ueber die Schlacht vergl. epp. 188—90.

³⁴⁾ „quantum in re militari oportuit, suasimus, ut dominus noster rex . . . non cessaret successus urgere suos et hostes suos incomparabili damno affectos, metuque et angore animi percultos invaderet, ac sese aliquando ad faciendum iudicium et justitiam, ad subveniendum matri suae ecclesiae, accepta tam mirabili oportunitate, expediret.“

³⁵⁾ „contradicebat inveteratus ille Achitofel (Behrens, Welf VI.,

der Gefangenen habe er gewollt, entgegnete Wibald, wol aber, daß nicht bloß ein Mann, sondern Viele stürben für's Volk, damit nicht das ganze Geschlecht zu Grunde gehe. Man müsse ein furchteinsößendes Beispiel statuiren; großer Ruhm sei zu erwerben; wichtige Sachen würden nur durch Schnelligkeit gefördert, Zögerung aber habe noch allezeit auch dem Gerüsteten geschadet. Die Stimme der Gerichte vernehme man nur in einem geringen Umfange, eine Kriegsunternehmung aber, die einigermaßen mit Glanz ausgeführt sei, verbreite weithin ihren Ruf. ³⁶⁾

Wibald hegte die feste Ueberzeugung, daß der erlangte Sieg von der größten Wichtigkeit sei, weil durch ihn das Reich vor großen Unruhen bewahrt worden, ³⁷⁾ daß es sich aber jetzt nicht bloß um den Abschluß eines augenblicklichen Friedens mit Welf handele, der sich in seiner bedrängten Lage leicht dazu verstehen, aber bei günstiger Gelegenheit eine neue Empörung anzetteln würde; die Ehre und die Macht des Reiches, glaubte Wibald, stände in Folge der weitverzweigten Verschwörung zwischen Roger, Geisa und Welf und den übrigen geheimen Verbündeten in Deutschland vollends auf dem Spiel und um sie zu retten, bedürfte es jetzt eines muthigen und angestregten Kampfes gegen den einen, eben geschlagenen, Gegner, um sich vor dem wenigstens für die Zukunft

p. 151 ff. glaubt, Herzog Conrad von Zähringen sei hier gemeint), qui vix ingentem dissimulare tristitiam poterat et assumpta sanctionis amicitiae persona, de tempore et auro causabatur, et sanctissimi jejunii religionem praedicabat et astruebat, oportere hominem, quem justus Dominus, qui justitias diligit, jam judicavit, legitimis judiciis et interpellationibus in jus vocari, pium esse et conveniens nullam captivis laesionem inferri.“

³⁶⁾ „de quibus quidem (über die Verletzung der Gefangenen) nos officii nostri innocentiam attendentes nihil censueramus, sed . . . in mente nostra erat ut non solum unus homo, sed etiam multi morerentur pro populo, et non tota gens periret;“ . . . „contra nitebamur et asserebamus fama constare bella et res magnas celeritate adjuvari, dilationem semper nocuisse paratis; judiciorum, quae tanto pondere opponerentur, vocem intra paucissimos pagos posse audiri, opus bellicum cum aliquo splendore gestum per majorem orbis partem diffundi.“ ep. 186.

³⁷⁾ Vergl. ep. 184.

sicher zu stellen und eine dauernde Ruhe und Ordnung im Innern zu gründen; nur dann könnte man mit Erfolg nach Außen wirken und den verpfändeten Ruhm des Vaterlandes wieder erringen.

Traurig und niederdrückend müssen überhaupt für unsern Wibald die Erinnerungen an die Glanztage der Regierung Lothar's gewesen sein. Während unter dem großen Sachsen das Reich nach Innen und nach Außen blühte, hatte es unter Conrad's Regierung jegliches Ansehn verloren. Polen war von Lothar zum Tribute gezwungen, Conrad sah von dort seinen Schwager vertrieben, seine Befehle verachtet; Ungarn hatte dem erstern die Entscheidung über die Krone anheimgegeben, unter Conrad hörte nicht nur der deutsche Einfluß in dem Lande auf, sondern der König Geisa II. stand dem Reiche feindselig gegenüber; Italien war zweimal von Lothar zum Gehorsam gebracht, unter dem ersten Hohenstaufen war Ober- und Mittelitalien von Krieg und Empörung unterwühlt und Roger's Herrschaft für Deutschland furchtbar geworden.³⁸⁾ Dazu kam der unglücklich geführte Kreuzzug, der auch den deutschen Waffenruhm nicht sonderlich gefördert hatte. Muß man auch, um kein einseitiges Urtheil über die beiden Herrscher zu fällen, wol in Erwägung ziehen, daß Lothar immer vom Glück begünstigt, Conrad hingegen vom Unglück verfolgt gewesen, so wird man doch dieses letztere in den meisten Fällen den halben Maaßregeln zuschreiben müssen, die Conrad zu nehmen gewohnt war. Ihm fehlte es nicht an vielseitiger Thätigkeit, aber er war bei seinen Unternehmungen sich des Zieles nicht immer klar bewußt, der Tact eines Feldherrn, wie der Scharfblick eines Staatsmannes ging ihm ab, es fehlte ihm vor Allem Consequenz beim einmal Begonnenen.³⁹⁾

³⁸⁾ Vergl. Jaffé, l. c. p. 208.

³⁹⁾ Conrad scheint auch zu denjenigen unserer Kaiser gehört zu haben, die keinen geregelten Haushalt zu führen verstanden und durch häufige Geldverlegenheit ihren Befehlen keinen Nachdruck zu geben vermochten. Einmal war er nicht im Stande auf Staatskosten eine Gesandtschaft nach Rom zu schicken; Wibald, der sie unternehmen sollte, aus eigenen Mitteln aber die Kosten nicht bestreiten konnte, erhielt vom Könige den Rath: die nöthigen Reisegelder auf Pfänder zu leihen, die

Als der Staatsrath in Speier seine Berathungen beendet, neigte sich Conrad Anfangs zu der kriegerischen Ansicht Wibald's hin und der junge König Heinrich schrieb schon nach Constantinopel: sein Vater habe einen allgemeinen Feldzug gegen Welf beschlossen und schicke sich an, diesen vollends auf's Haupt zu schlagen. ⁴⁰⁾ Allmählig aber ließ sich Conrad durch die Unterhandlungspartei gewinnen, zumal sich auch Friedrich von Schwaben für Welf in's Mittel legte. Welf gelobte Ruhe, bekam dafür vom König die Gefangenen zurück und außerdem noch beträchtliche Geschenke. ⁴¹⁾

So führen wir denn weder Kriege, schreibt Wibald an Bischof Hermann von Constanz, noch sitzen wir zu Gerichte, sondern nähren uns mit der Hoffnung auf eitle Dinge. ⁴²⁾ Er sah den günstigen Augenblick für die Demüthigung der Reichsfeinde und Rebellen verpaßt und nur mit Mühe konnte er dieses verschmerzen; er könne, klagt er, dem Staate nicht mehr nützen. ⁴³⁾

In der Regelung kirchlicher Angelegenheiten hatten die Bemühungen des Abtes einen glücklichern Erfolg. In Nürnberg, wohin er den König nach dem Reichstage von Speier begleitet hatte, war er für die Schlichtung einiger zwischen den Kirchen von Rameka und Marcha obwaltender Streitigkeiten thätig ⁴⁴⁾ und bald darauf gelang es ihm auch, den

er, der König, später mit Gottes Hülfe wieder auszulösen gedenke.
ep. 262.

⁴⁰⁾ „Pater meus generalem nunc expeditionem super eundem Welfonem indixit et eum penitus exterminare aggreditur“ epp. 189, 190.

⁴¹⁾ Vergl. Jaffé, l. c. p. 176—177.

⁴²⁾ „Ita factum est, ut nec bella geramus, nec judicia exerceamus, sed spe rerum inanium animos pascimus“

⁴³⁾ „Non sumus momenta rerum, nec publicis negotiis quidquam possumus emolumenti conferre et, ut nostra fert opinio, nos numero sumus et fruges consumere nati“ ep. 186.

⁴⁴⁾ „cum essemus in domo regis apud Nuremberch (wo sich Conrad am 14. März 1150 aufhielt, wie aus einer Urkunde bei Ughelli, Ital. sacr. I., 453—54 erhellt) petierunt a nostra parvitate“ u. s. w. ep. 192. Aus den Worten: „misimus . . . patri nostro abbati Cluniacensi“ geht hervor, daß auch die an Abt Peter von Clugny gerichtete ep. 171 um eben diese Zeit geschr. ist.

fuldaer Klosterzwist, der zum großen Schaden des Stiftes noch fortbauerte, zu Ende zu führen. Auf seine Bitten nämlich begab sich Conrad am 3. April 1150, mit vielen Fürsten, darunter auch Wibald, im Gefolge, nach Fulda ⁴⁵⁾ und durch Marquard's Wahl endete der Streit; Wibald erbat ⁴⁶⁾ und erlangte vom Papste die Bestätigung des Gewählten, wie er auch kurz vorher päpstliche Genehmigung für den vom König dem berühmten Kloster Murbach vorgesezten Abt Gilulph nachgesucht hatte. ⁴⁷⁾ Die in Verfall gerathene königliche Abtei Ringelheim wurde am 30. Juli 1150 zu Würzburg auf sein

⁴⁵⁾ „Super qua re (über die Schlichtung des Streites) a nostra parvitate — schreibt W. an den Papst — saepe commonitus (Conrad) tandem suggestioni adquiescens venit Fuldam III. Nonas Aprilis.“ ep. 227. Conrad hatte von Speier aus auf den 2. April eine Besprechung mit den Sachsen in Fulda anberaumt: „colloquium habere vult cum Saxonibus in dominica qua cantatur Judica me deus (1150, April 2.) apud Fuldam“ schreibt Wibald von ihm in ep. 184; dieser Brief ist kurz nach dem 8. Febr. 1150 (Vergl. Nro. 33) geschr. Gleichfalls heißt es in ep. 191: „ad curiam, quae Fuldis in Dominica Judica me deus futura est;“ der Brief fällt also in die Zeit vor dem 2. April 1150. Von Fulda aus ist ep. 225 („cum haec scripsimus, eramus in Fuldensi monasterio et a curia apud Wirzeburgum — also über Würzburg ging er nach dem Kloster — recesseramus“) geschr.

⁴⁶⁾ ep. 227; also nach dem 3. April geschr.

⁴⁷⁾ ep. 217; nach dem 2. Febr. 1150 (Vergl. Nro. 31, 33, „... celebrata est“) geschr. Gleichzeitig ist ep. 219. — Vom Hofe entlassen ging W. nach Corvey (er schreibt an die Stabloer: quod — ut a servitio domini regis et curia expediti fuimus, transire ad vos distulimus, impedierunt... labores quos in Corbeiensi ecclesia suscepimus“ ep. 248; da er im Aug. 1150 nach Stablo kam [vergl. S. VII. Nro. 40], so ist dieser Brief zwischen April und August geschr.). Von dort schrieb er ep. 228 an den Papst und zwar im April — Mai 1150 („misit (Conradus) magistrum Henricum curiae suae notarium, quem... ut celeriter dimittatis ex abundantia credimus esse“; Heinrich wurde im April 1150 nach Rom geschickt. S. VII. Nro. 36), worauf am 24. Juni 1150 die Antwort erfolgte in ep. 253 (daß dieser Brief nicht in's Jahr 1151 gehört, geht daraus hervor, daß 1) die Streitigkeiten zwischen W. und dem Bischöfe Heinrich von Minden, die bereits im August 1150 beigelegt waren, (Vergl. S. VIII. Nro. 11) als noch zu schlichtende erwähnt werden; 2) des Erzbischofs Arnold I. von Köln, der bereits am 3. April 1151 starb [Vergl. Jaffe, l. c. p. 256] als eines noch Lebenden Erwähnung geschieht).

und mehrerer anderer Fürsten Berwenden von Conrad dem Bisthume Hildesheim geschenkt. ⁴⁸⁾ Die Hoftage von Speier und Würzburg waren in Folge der Bemühungen Wibald's, durch königliche Bestätigung alter, Verleihung neuer Privilegien auch für Kloster Corvey wichtig. ⁴⁹⁾

S. VII. Nachdem Welf Unterwürfigkeit versprochen, wähnte Conrad das Reich im Innern hinlänglich gesichert, um jetzt den schon oft gehegten Plan eines Feldzugs nach Italien zur Ausführung zu bringen. Um aber in Oberitalien die deutsche Herrschaft von Neuem begründen, in Rom Ordnung und Gesez wieder herstellen zu können, war vor allen Dingen auf eine durchgreifende Kriegsunternehmung gegen den gefährlichsten Gegner, den Normannenkönig Roger zu sinnen. Auf die Befriedung desselben war Wibald's Politik schon seit Jahren gerichtet gewesen, aber erst von jetzt an erlauben es die Quellen, den Abt in den Vordergrund wichtiger Verhandlungen zu stellen, die zur Erreichung des gedachten Zieles zwischen dem abend- und morgenländischen Kaiserreiche gepflogen wurden und die engste Verbindung beider Dynastien bezweckten.

Das Bündniß, welches Conrad schon in frühern Jahren mit Griechenland gegen Roger geschlossen, war seit dem Kreuzzuge, wo er mit den Griechen in eine nähere persönliche Berührung getreten und, wie er Wibald von Constantinopel aus mittheilte, die ehrenvollste Aufnahme bei denselben gefunden hatte, ¹⁾ noch enger geknüpft worden und wechselseitige Heirathen sollten den Bestand desselben auch für die Zukunft

⁴⁸⁾ Reg. W.'s Nro. 142.

⁴⁹⁾ Reg. W.'s Nro. 136, 143.

¹⁾ „Graecorum imperator . . . tantum illic (zu Constantinopel) nobis honoris exhibens, quantum ulli unquam praedecessori nostro exhibitum esse audivimus“ ep. 80. Die spätern Verhandlungen mit den Griechen wollte Conrad allein in W.'s, keines andern Staatsmann's, Hände legen („ex parte fratris nostri imperatoris Constantinopolitani . . . negotia se offerunt, in quibus tractandis aliquas personas praeter vos admittere nec volumus nec possumus“ schreibt er an W. in ep. 262), woraus wir wol nothwendig schließen müssen, daß der Abt auch bei den frühern Verhandlungen Conrad's mit Kaiser Johannes und Emanuel (Saffé, l. c. p. 100—104) höchst einflußreich gewesen.